



ENGAGEMENT UND POTENZIAL VON UNTERNEHMEN BEI DER GESTALTUNG VON STADTGRÜN



Begrüntes Dach
© Green City e.V. / W. Heidenreich

Der steigende Flächendruck und zunehmende klimatische Veränderungen wie Starkregen und Hitzeereignisse stellen große Anforderungen an die grüne Infrastruktur in einer wachsenden Stadt. Für eine erfolgreiche Strategie zum Erhalt und Ausbau urbanen Grüns müssen alle Akteursgruppen einer Stadt einbezogen und beteiligt werden. Unternehmen sind wichtige Akteure der Stadtgesellschaft: sie besitzen oder nutzen häufig große Flächen und Gebäude. Auch sind sie über ihre Belegschaft, Nachbar:innen und Beziehungen zu anderen Unternehmen mit ihrem Standort verbunden. Sie können durch unternehmensbezogene Grünmaßnahmen direkt einen Beitrag zur Klimaanpassung und zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität am Standort und im Quartier leisten, sich darüber hinaus aber auch stadtweit für ein Mehr an Grün engagieren. Unternehmen profitieren dabei selbst von der erhöhten Standortqualität, die die Bindung von Mitarbeiter:innen fördert und das Unternehmensimage verbessert. In Kooperationen mit Zivilgesellschaft und Kommunen können Unternehmen wertvolle Beiträge zu grüner Infrastruktur in lebenswerten Städten leisten.

HIGHLIGHTS

- Die Entwicklung von Stadtgrün sollte integriert mit Themen wie der Verbesserung der Standort- und Aufenthaltsqualität oder der Schaffung von alternativen Mobilitätsangeboten betrachtet werden.
- Langfristige Kooperationen eröffnen für Unternehmen die Möglichkeit, sich in die Entwicklung und den Erhalt von Stadtgrün einzubringen. Dafür bedarf es Akteur:innen, die vernetzen und koordinieren.
- Mögliche Zielkonflikte zwischen Grün und anderen Nutzungen sollten frühzeitig angesprochen werden. Die Befassung mit Zukunftsbildern kann helfen diese zu veranschaulichen und Lösungsansätze auszuloten.
- Die Stadtgrün-Expertise der Zivilgesellschaft bietet Unterstützung, um Grünmaßnahmen zu entwickeln und zu verstetigen, die sowohl für Klimaanpassung als auch Klimaschutz wertvoll sind.

GRÜN IM QUARTIER

AUF BESTEHENDE STRUKTUREN AUFSETZEN

Unternehmen profitieren von Grün im Quartier, beispielsweise durch eine verbesserte Standortqualität: So können sich Mitarbeiter:innen in ihren Pausen im Grün besser erholen und (potenziellen) Kund:innen bietet sich ein einladender Eindruck. Um das Engagement von Unternehmen für Grün im Quartier zu stärken, sollten Aktivitäten rund ums Grün in bestehende lokale Kooperationsstrukturen, wie beispielsweise Treffen am Runden Tisch oder Netzwerke, integriert werden. Solche strukturellen Kooperationsformate ermöglichen es, die Unternehmen untereinander in Austausch zu bringen sowie mittel- bis langfristig die Voraussetzung für gemeinschaftliche Aktivitäten im Quartier zu schaffen. Diese Aktivitäten beziehen sich dabei nicht ausschließlich auf das Thema Grün,

sondern auf lokale Interessen der Unternehmen, wie regionale Wertschöpfung, Aufenthaltsqualität, Quartiersmarketing oder Mobilität. Kooperationsstrukturen bieten die Möglichkeit, Aspekte der Grünausstattung als Querschnittsthema in Verbindung mit diesen Themen zu behandeln. Außerdem können kooperative Netzwerkstrukturen die Finanzierung von gemeinschaftlichen Maßnahmen erleichtern. Die folgenden Beispiele „Guter-Praxis“ sollen Anregungen bieten, wie Kooperationsformate die Umsetzung von gemeinschaftlichen Grünaktivitäten ermöglichen. Der Fokus liegt dabei auf stark von Unternehmen geprägten Räumen: Gewerbegebieten und Einkaufsstraßen.

UNTERNEHMENSNETZWERKE IM QUARTIER

In Unternehmensnetzwerken können Herausforderungen, die nicht durch einzelne Akteur:innen zu bewältigen sind, kooperativ angegangen werden. Das könnten beispielsweise die Schaffung alternativer Mobilitätsangebote wie Bike-Sharing oder das Entsiegeln von Flächen und deren Umnutzung für gemeinschaftlich nutzbare Grünflächen sein. Da solche Aktivitäten nur in enger Abstimmung mit der Stadt umsetzbar sind, sollten neben den Gewerbetreibenden auch die Kommune in einem Unternehmensnetzwerk beteiligt werden. Diese kann koordinierende Aufgaben wie die Organisation und Kommunikation übernehmen und so zur Verstärkung des Netzwerks beitragen.

Das Unternehmensnetzwerk Großhülsberg e.V. in Remscheid möchte die nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes aktiv gestalten. Eine städtische Gewerbegebietsmanagerin ist direkte Kontaktstelle zwischen Unternehmen, Verwaltung und Öffentlichkeit. Die Gestaltung einer multifunktionalen Fläche mit grünem Co-Working Space und Beratungsangebote zur

Gebäudebegrünung belegen, dass hier das städtische Grün eine bedeutende Rolle für den Standort hat, der davon profitiert. Mehr dazu unter: www.grosshuelsberg.net



© WILA Bonn

BUSINESS IMPROVEMENT DISTRICT (BID)

Das Konzept des BID ist eine je nach Bundesland variierende rechtliche Rahmung, welche es Grundstückseigentümer:innen und Gewerbetreibenden ermöglicht, gemeinsam in ein vorher definiertes Geschäftsviertel zur Aufwertung des Standortes zu investieren.

In Nordrhein-Westfalen ist dafür die Bezeichnung „Immobilien- und Standortgemeinschaft“ (ISG) geläufig. Die ISG Severinstraße leistet im Kölner Süden durch Straßenbegrünung mit für das Stadtklima geeigneten Bäumen einen Beitrag zur Aufwertung der Einkaufsstraße. Die Bäume sind wegen vieler Versorgungsleitungen nicht in den Boden, sondern in mobilen Kübeln eingepflanzt. Ihre Pflege, hauptsächlich gießen, übernehmen Baumpaten unter den Gewerbetreibenden. Mehr dazu unter: www.isg-severinstrasse.de

Auf der Seite der Industrie- und Handelskammertag findet sich eine Übersicht der bundesweiten BID-Initiativen. Mehr dazu unter Wirtschaftspolitik, Raumordnung und Stadtentwicklung auf: www.dihk.de



© Manfred Fiedeler / IGS Severinstraße

FALLBEISPIEL GEWERBEGEBIET: ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN FÜR GRÜNE GEWERBEGEBIETE MIT HOHER AUFENTHALTSQUALITÄT

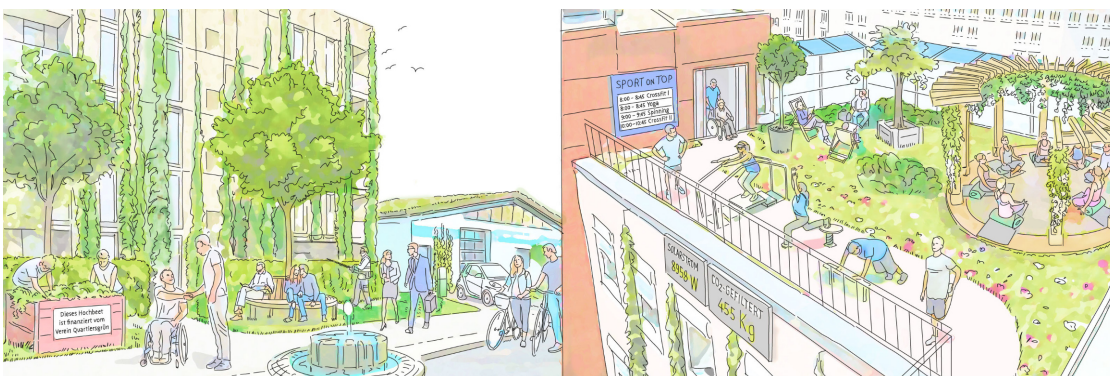
Gewerbegebiete weisen häufig einen hohen Versiegelungsgrad und eine Unterversorgung mit Grün auf. Im Bestand sind die Handlungsspielräume von Kommunen zur Verbesserung dieses Zustands oftmals begrenzt und viele Maßnahmen zur Verbesserung der Grünausstattung können nur auf freiwilliger Basis von den Eigentümer:innen umgesetzt werden. Im ersten Schritt gilt es daher, die Akteur:innen im Gebiet zu sammeln und anzusprechen. Unternehmensnetzwerke oder formalisierte Zusammenschlüsse, wie Vereine und BID-Initiativen, können helfen die Vernetzung unter den

Unternehmen zum Thema Grün zu fördern. Darauf aufbauend gilt es die Bedarfe der Akteur:innen für die Entwicklung eines Gebiets zu ermitteln, um gemeinsam Konzepte und konkrete Maßnahmen zu identifizieren. Zwei Instrumente können diesen Prozess unterstützen: Die Arbeit mit Zukunftsbildern zum Ausloten von Gestaltungsoptionen für Grün sowie die Entwicklung eines Freiraumkonzepts für die Rahmenplanung eines Gebiets mit konkreten Zielen für entsprechende Grünmaßnahmen.

ZUKUNFTSBILDER ZEIGEN GESTALTUNGSOPTIONEN: GRÜN ALS QUERSCHNITTSTHEMA

Das Fallbeispiel Gewerbegebiet Neumarkter Straße liegt in München innenstadtnah und ist gekennzeichnet durch den Wegzug von produzierendem Kleingewerbe und der Ansiedlung von größeren Bürokomplexen, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Struktur der im Gebiet arbeitenden Menschen. Das Gebiet weist eine Unterversorgung mit Grün auf, was sich in ungünstigen bioklimatischen Bedingungen und fehlenden Grün- und Freiflächen zeigt.¹ Insofern besteht der Wunsch seitens der Stadt, den Anteil begrünter und entsiegelter Fläche zu erhöhen. Da die Flächen im Quartier überwiegend in privatem

Besitz sind, ist der direkte Handlungsspielraum der Stadt für Grünmaßnahmen begrenzt. Hier kann die Arbeit mit Zukunftsbildern helfen: Mit diesem Instrument können gemeinsam mit den Akteur:innen vor Ort Optionen für Grünmaßnahmen ausgelotet werden, wie die untenstehenden Bilder beispielhaft für gebäudenahes Grün verdeutlichen. Als Querschnittsthema verbindet die Grüne Infrastruktur dabei die im Rahmen des Gewerbegebietsmanagements als Schwerpunkte identifizierten Aspekte ökologische Nachhaltigkeit, Mobilität und Öffentlicher Raum (siehe Box Methodik).



© IÖW / Volker Haese

METHODIK

Im Rahmen des Projekts „Grüne Stadt der Zukunft“ wurde an einen laufenden Prozess zum Aufbau eines Gewerbegebietsmanagements angeknüpft, initiiert vom Referat für Wirtschaft und Arbeit (RAW) der Stadt München im Jahr 2017. Bei gemeinsamen Business-Dinners, Workshops und Begehungen als Formen des Zusammenkommens konnten sich Akteur:innen vernetzen und austauschen.² Durch die Mitwirkung an Veranstaltungen und Interviews konnten die Zukunftsvorstellungen unterschiedlicher Akteur:innen im Quartier (Gewerbetreibende, Investor:innen/Projektentwickler:innen, Bezirksausschuss, städtische Verwaltung) erfasst werden. Darauf aufbauend wurden durch das Projektteam Zukunftsbilder als Entwürfe für ein grünes, lebenswertes Gewerbegebiet entwickelt. Diese orientieren sich an der Vision einer klimaresilienten Stadt. In einem Workshop wurden diese Entwürfe mit verschiedenen Beteiligten aus dem Gebiet diskutiert. Um den Gedankenaustausch anzuregen, wurden für verschiedene Ausschnitte jeweils zwei unterschiedliche Bildvarianten visualisiert. Die Ergebnisse der Diskussion wurden zu einem wünschenswerten Zukunftsbild zusammengeführt. Die Bilder oben zeigen dies für den Ausschnitt Gebäudenahes Grün.³

ZUKUNFTSBILDER ZEIGEN ZIELKONFLIKTE UND MÖGLICHE LÖSUNGSANSÄTZE

Neben Gestaltungsoptionen konnten mit den Zukunftsbildern zwei beispielhafte Zielkonflikte herausgearbeitet und Lösungsansätze dafür skizziert werden:

Der Zugang und die Nutzung von Dachflächen und begrünten Höfen ist unter Privatpersonen und der Öffentlichkeit ungleich verteilt oder begrenzt. Eine kontrollierte und temporäre Öffnung von diesen Flächen durch Gewerbetreibende kann sowohl Haftung und Sicherheit garantieren, als auch den verbesserten Zugang zu Grün für die Nachbarschaft ermöglichen.

Für den Erhalt von Grün im halböffentlichen Raum, wie beispielsweise von Bäumen oder Beeten auf Freiflächen, benötigen Kommunen Unterstützung durch privates Engagement. Die Zuständigkeiten dafür sind aber häufig ungeklärt, wodurch die Pflege leidet und die Maßnahmen an Wirkung verlieren können. Patenschaften für Beete oder Bäume können einen Rahmen für das Engagement schaffen und für eine bessere Sicherung des Grüns sorgen.



FREIRAUMKONZEPT – BEISPIEL GEWERBEGEBIET OBERSENDLING

Beim Fallbeispiel Gewerbegebiet Obersendingling handelt es sich um ein Gewerbeband innerhalb eines Mischgebiets. Um das Gebiet mit Freiräumen und Wegeverbindungen aufzuwerten, sollte von der Stadt die Möglichkeiten einer wohnräumlichen Nutzung untersucht werden. Mit dem Instrument des Freiraumkonzepts (Planungsprozessschritte siehe Box unten) ließen sich die neuen Anforderungen an und die Auswirkungen auf den Freiraum in verschiedenen Varianten darstellen.

Die spezielle Betrachtung räumt der Grünen Infrastruktur einen eigenen Platz ein, der auch die Integration von Klimaanpassungsmaßnahmen in Gewerbegebieten fördert. Gleichzeitig profitieren auch die ansässigen Unternehmen von der Aufwertung des Gebiets durch die erhöhte Standortattraktivität. Auf Basis des Konzepts lassen sich Gewerbetreibende gezielt mit Vorschlägen und Fördermöglichkeiten für Grünmaßnahmen ansprechen.



© bgmr / LHM

Grün- und Freiflächen	Straßen + Verkehr	Austausch und Identität	Mängel	Gestaltungspotenzial
<ul style="list-style-type: none"> Öffentlich zugängliche Grünflächen/Parks (Bestand/Planung) Nicht öffentlich zugängliche Grünflächen/Parks (Bestand/Planung) Plätze (Planung) Grüne Dächer (Bestand/Planung-Umsetzung/PV) Baumbestände - Einzelbäume groß, Gehölzgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Straßenbegleitgrün/Grüne Säume Straßenbäume Straßen mit erheblicher Lärmbelastung (Quelle Lärminderungsplanung LHM) Straßen mit geringer Verkehrsbelastung ÖPNV- Haltestellen 	<ul style="list-style-type: none"> Markante Gebäude Treffpunkte 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt im Wartestand/ Untergenutzte Fläche Angsträume Hitzebelasteter Stadtraum (Stadtklimaanalyse LHM) Lärmquellen : Verkehr, Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> Kulissenräume Besondere Nutzungen (z.B. Indoor Freiraum)

PLANUNGSPROZESSSCHRITTE

- 1 Verflechtungsanalyse:**
 Untersuchung von Zusammenhängen, Grünräumen und Wegeverbindungen
- 2 Bestandsanalyse:**
 Erhebung der Strukturen, Nutzungen und Flächen sowie Qualitäten, Potenziale und Mängel
- 3 Szenarienentwicklung und Rahmenplanung:**
 Aufzeigen von Handlungsoptionen und Ansprache von Gewerbetreibenden

KOOPERATIONEN UND STADTGRÜN-KOMPETENZEN

Unternehmen haben häufig noch wenig Berührungspunkte mit Stadtgrün außerhalb des eigenen Firmengeländes. Gleichzeitig ist die Attraktivität ihres Standortes, aber auch eine lebenswerte Stadt für sie ein wichtiger Faktor. Unternehmen können besonders durch ihre Beziehungen zur Belegschaft, zu Nachbar:innen oder anderen Unternehmen für das Thema Stadtgrün sensibilisiert und motiviert werden. Kooperationen mit anderen Akteur:innen, die bereits Stadtgrün-Kompetenzen aufweisen, sind ein möglicher Weg in Richtung Engagement für Grün im gesamtstädtischen Raum. Kommunen und Multiplikator:innen können eine Beratung durch zivilgesellschaftliche Expert:innen bei der Gestaltung von ökologisch wertvollem Grün vermitteln und fördern.

„Stadtgrün als Ort der Begegnung – wenn das architektonisch auch noch spannend ist und in jedem Stadtführer drin ist, dann gibt es für Unternehmen einen Image-Vorteil. Die Wirkung muss passen!“

– Martina Merz, Vorständin BNW (Bundesverband Nachhaltiges Wirtschaften, 2020)

GRÜN IST NICHT GLEICH GRÜN

Nicht jede Begrünung hat einen hohen ökologischen Nutzen im Sinne von Biodiversität, Klimaschutz oder Klimaanpassung. Unternehmen fehlt meist die notwendige Expertise, um ökologisch wertvolle grüne Infrastruktur zu planen. Umweltverbände und sonstige zivilgesellschaftliche Organisationen bieten Beratung zum Thema Planung und Umsetzung von Stadtgrün an und stellen somit wichtige Kooperationspartner:innen für Unternehmen dar. Ein Beispiel ist das Begrünungsbüro von Green City e.V. in München: www.greencity.de



GRÜN AUF DER UNTERNEHMENSAGENDA

Das Thema Stadtgrün wird von Unternehmen häufig noch nicht hoch priorisiert, obwohl durch Begrünungsmaßnahmen die Standortattraktivität gesteigert und das Unternehmensimage verbessert werden kann. Folgende Ansätze bieten das Potential Stadtgrün deutlicher auf der Unternehmensagenda zu platzieren:

Das Konzept „Natur auf Zeit“ ermöglicht eine grüne Zwischennutzung von Firmengeländen und stellt so wertvolle Flächen für den Naturschutz zur Verfügung. Zum Weiterlesen: www.bfn.de/themen/recht/veroeffentlichungen.html

In „Energieeffizienz-Netzwerken“ lernen Unternehmen von einander – der Ansatz ist übertragbar auf Grüne Infrastruktur. Mehr Informationen unter: www.effizienznetzwerke.org

Wettbewerbe für attraktive Innenstädte und „City Offensiven“ können das Thema Grün vor allem beim Handel platzieren. Mehr dazu am Beispiel Cottbus: www.cottbus.ihk.de/city-offensive.de



METHODIK

Um Ansatzpunkte zu identifizieren, wie Unternehmen als Akteure der Stadtgesellschaft stärker in den Erhalt und die Verbesserung von Grün im gesamtstädtischen Raum einbezogen werden können, wurden im Rahmen des Projekts „Grüne Stadt der Zukunft“ Interviews sowie ein Workshop durchgeführt. Zunächst wurden Corporate Social Responsibility-Expert:innen, Vertreter:innen von Unternehmensnetzwerken und von Unternehmen befragt. Diese Akteursgruppen konnten aus verschiedenen Perspektiven die Frage beleuchten, wie Stadtgrün auf die Agenda von Unternehmen kommen kann. Ein wichtiges Ergebnis der Interviews war, dass Unternehmen durch Kooperationen mit anderen Akteur:innen, die über Stadtgrün-Kompetenzen verfügen, aktiviert werden können. Die Rolle von Kooperationen für Stadtgrün und die Chancen, sie anzuregen, wurde in einem Online-Workshop vertieft behandelt. Die Teilnehmer:innen aus Industrie- und Handelskammern, Kommunen, Zivilgesellschaft und Unternehmen tauschten sich über die Optionen einer stärker vernetzten Entwicklung des Themas über Akteursgruppen hinweg aus und erarbeiteten Qualifizierungsbedarfe für die Entwicklung von Stadtgrün-Kompetenz bei Unternehmen.

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT: KOOPERATIONEN FÜR STADTGRÜN FÖRDERN

Unternehmen sollten sich im Eigeninteresse und zum Wohle der Gesellschaft zukünftig verstärkt für Grüne Infrastruktur in wachsenden Städten engagieren, damit diese lebenswert und klimagerecht gestaltet werden. Als Akteure der Stadtgesellschaft kommt Unternehmen die Rolle zu, sich an ihren Standorten und in ihren Quartieren, aber auch stadtweit an dieser Gestaltung zu beteiligen. Allerdings brauchen sie hierfür Partner: Die Koproduktion, also die gemeinsame Planung, Gestaltung und Finanzierung von urbanem Grün, durch Verwaltung und Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wird zukünftig sicherlich an Bedeutung gewinnen. Diese muss durch langfristige Kooperationen unterstützt werden. Über Instrumente wie Freiraumkonzepte oder Zukunftsbilder können Unternehmen zum Thema Stadtgrün im Quartier in die langfristige

Planung von entsprechenden Aktivitäten eingebunden werden. Kommunen können außerdem durch Förderprogramme das Thema auf die Agenda setzen und helfen, die langfristige Pflege von grüner Infrastruktur durch Unternehmen, Nachbar:innen und Stadtgesellschaft zu koordinieren. Expert:innen für Stadtgrün aus der Zivilgesellschaft können Unternehmen helfen, ökologisch wertvolle Begrünung zu planen. Kooperationen für Stadtgrün erfordern starke Multiplikator:innen, die zwischen Akteur:innen vermitteln können: Unternehmensnetzwerke, Industrie- und Handelskammern und zivilgesellschaftliche Organisationen, hier vor allem Umweltverbände, können dabei eine zentrale Rolle einnehmen.

QUELLEN

- 1 Referat für Gesundheit und Umwelt (2014): Stadtklimaanalyse Landeshauptstadt München. www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Gesundheit-und-Umwelt/Stadtklima/Stadtklimaanalyse.html
- 2 Wenzel, S. & Förster, A. (2019): Gebietsmanagement Neumarkter Straße – Abschlussbericht zum Pilotprojekt. Studio Stadt Region. www.wirtschaft-muenchen.de/publikationen/pdfs/GGM-Abschlussbericht.pdf
- 3 Schöpflin, P., Rupp, J., Seeber, S., Sämann, S., Heyer, H. (2021): Impulspapier und Zusammenführung: Zukunftsvision(en) für ein klimaresilientes Gewerbequartier. Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW). https://www.ioew.de/gruene_stadt (Zugriff zuletzt 30. September 2021)

HERAUSGEBER

Technische Universität München
Lehrstuhl für Strategie und Management der
Landschaftsentwicklung

Projektleitung: Prof. Dr. Stephan Pauleit
Koordination: Andrea Skiba
Emil-Ramann-Str. 6
85354 Freising

www.cee.ed.tum.de/enpb/gsdz
www.ioew.de/gruene_stadt

STAND

Oktober 2021

AUTOR:INNEN

Patrick Schöpflin, Carla Young,
Johannes Rupp (IÖW), Andreas Putz
(PLAN/LHM), Simone Linke (TUM)

DESIGN UND LAYOUT

Nuria Roig, Tristan Nigratschka

IMPRESSUM

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung